

# Key dem Grabe

Des Beyland

Edlen/ und Ehrenbesten

S E R R V

# Johann

# Wachschlagers/

Vornehmen Mit-Gliedes der Mälken-  
Bräuer in der Stadt Thorn/

Als Derselbe

im 66ten Jahr seines Alters den 13 Julii dieses 1719den Jahres/

saufft im H. Eren entschlaffen /

Und darauff den 16 Julii in der St. Marien Kirchen

Mit Christlichen Ceremonien

Zu sein Ruhe-Kämmerlein  
gebracht wurde /

Wolten ihr schuldiges Beyland

als auch ihre Pflicht in folgenden wenigen Zeilen  
bezeigen

**Innenbenandte.**



S E R R V

Bedruckt bey Joh. Nicolai C. E. Hochw. Raths und Gymnasii Buchde

C 385



Als hat man liebers wohl auff diesem Fund  
der Erden /

Als wenn an fremden Ort viel hohe  
Gönner sind.

Der Seegen so von Haus kan mitgegeben  
werden

Ist: Daß man in der Welt auch treue Väter findt.  
Das ist mein Wunsch mit dem die Mutter mich begleitet  
Auff den Parnassus-Berg; O sicheres Geleit!  
Der Wunsch ist in der That recht gütig außgedeutet /  
Von Gott / der treue Wunsch der Eltern wohl gedenkt  
Indem sich ja alsbald viel gute Herren funden /  
Die mir mit gutem Rath und Hülffe stunden bey;  
Und da vor kurzer Zeit in wenig Unglücks-Stunden /  
In grosser Feuers Gluth bey kläglichem Geschrey.  
Das Wenige so mir des Vaters Hand bescheret /  
Durch Gottes weisen Schluß recht jämmerlich verbrant.  
Doch hat des Schöpfers Gütt so mich bisher genehret /  
Auch nicht bey diesem Fall verkürzet seine Hand /  
Da Er der Gönner Werk zu größrer Gütt beweget /  
Daß Sie mir nicht allein mit gutem Rath gedient  
Sie haben mich auch bald mit Speiß und Trancß verpfleget /  
Daß ich recht sehen muß wie hier mein Glücke grünt.  
Der Seelige so jetzt die Todten-Bahr muß zieren /  
Hat mich auch sonderlich mit seiner Gütt gedeckt.  
Nun aber da ich Ihn seh zu den Todten führen /  
So ist mein Herz gar sehr von diesem Fall erschreckt.  
Es scheint als wenn mich Gott nach seiner Vaters weise  
Mit Creuß und Ungelück nach seinem Himmel zieht;  
Durch meines Vaters Tod ward ich ein arme Waise /  
Durch eine Feuers-Brunst zerbrach Er mein Gemüth.

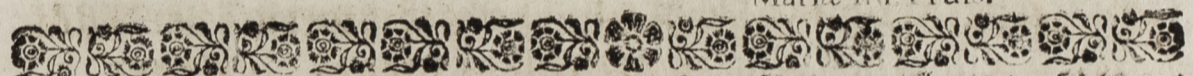
Hier

Hier reist Er wiederum / den Er an Vaters Stelle  
Mir fůrgesehet hat / recht kláglich von der Seit.  
So steck ich immerfort in einer Unglücks-Quelle /  
Mein Herz ist nur ein Sclav der steten Traurigkeit.  
Dennoch mein Herz Geduld! gedenck es kommt von oben /  
Der Gott des Trostes lebt auch heute immer noch /  
Sein Creutz/so er dir schickt / sind nichts als Christen-Probē.  
Getrost! Er lást mich nicht im schweren Creuzes-Joch.  
Gott der die Wunden schlägt / doch aber wieder heilet /  
Der gebe seinen Trost und Segen stets allhier /  
So wie Er ihn bißher hat reichlich mitgetheilet;  
Damit ich fernerhin die Mutter-Liebe spůhr.

Mit diesen wenigen Zellen hat bey  
des seel. Hintritt aus dieser Zeit-  
lichkeit sein herzhliches Mitleiden  
bezeugen wollen / der ganzen Fa-  
milie Schuldigster Diener

ALBERTVS MICKISCH.

Mariæ Ins Prufs.

  
**D**ie Zeit in der der Mensch sein Leben pflegt zu führen  
Ist wie ein grünes Thal / das grüne Blätter zieren  
Da Blumen aller Art im kühlen Grunde stehen /  
Und umb den frischen Quell / und stillen Bach auff-  
gehen.

Da sind die Tulpen und wann diese sind vergangen /  
Da steht der Hyazin mit Rosen in dem Prangen.  
Iht schiesset diß herfür: jetzt fället jenes ab /  
Was eines wieder ward das ist des andern Grab  
Bald komt der graue Herbst / mit seinen krancken Lüfften /  
Mit demn er alle Zierd weiß tödtlich zuvergiffen /  
So ist es auch bekandt umb aller Menschen Sachen /  
Ihr Leben ist das Thal das uns kan Freude machen.  
Duch Unlust geben kan. Die Bluhmen sind selbst sie  
Mit aller Zierd und Pracht / da diese auch gar früh /

Und

Und jene spät verfällt. Hier gilt es nicht zu bauen  
 Auf seiner Jugend Zeit! die Jungen wie die Brauen/  
 Sind stets dem Tode reiff. Die flüchtigen Narcissen  
 Sind drum geringer nicht ob sie schon bald hin müssen/  
 Als etwa Noßmarin/ die zwar sehr lange steht/  
 Doch wenn der Frost anbeißt zugleich auch untergeht.  
 Wir bleiben wo wir seyn/ diß haben wir zu hoffen/  
 Daß noch ein frisches Thal uns allen stehet offen.  
 Da zwar auch Blumen seyn / nicht aber die vergehen  
 Daselbsten sollen wir auch unvergänglich stehen/  
 Den Amaranthen gleich. In diesen ist versetzt/  
 Wachslagers Edles Haupt Er ist der sich ergötzt  
 Der fromme Gottes-Freund in einer solchen Lust/  
 Die er zwar oft genandt doch aber nicht gewußt  
 Da grünet sein Edler Nahm/ da wird er nicht verwelcken/  
 Gib einen Ruch von sich wie die gesunden Nelcken/  
 An die Gott täglich riecht/ nach welcher schönen Blum/  
 Auch reucht des Edelen/ gelobter Nahm und Ruhm.

Dieses schrieb dem in Gott seligst ent-  
 schlaffenen Herren und Väter zu eh-  
 ren

Georgius Daniel. Wachslager

